Vog_15.11.2010keine Farbseparation

Narren in grandioser Frühform

Kampagneneröffnung in Wächtersbach: Feuerwerk aus Tänzen, Sketchen und Reden

Wächtersbach (hop). Fast hätte man meinen können, die Narren des Wächtersbacher Carneval Vereins (WCV) hätten bei der Kampagneneröffnung noch ein Schüppchen auf ihr bekannt gutes Programm draufgegeben. Aber immerhin, es ist ja auch der 50. Geburtstag, den der Verein in diesem Jahr begeht. Da wurden alle Register gezogen. Das Feuerwerk aus Tänzen, Sketchen, Büttenreden und sonstigen Gags prasselte im knackvollen WCV-Casino auf die Besucher herab und begeisterte sie.

Und hoch das Beinchen – auch die Garde zeigte, dass sie über die narrenfreie Zeit nichts verlernt hat. *(Foto: Hoppe)*

Alleine die Tänze reichten von Garde bis zum feurigen Tango und sorgten für wippende Beine beim Publikum. Diese überschüssige Energie konnte dann beim Schunkeln abgebaut werden.

Kein Wunder, dass angesichts des Jubiläumsjahres nicht nur zusätzliche Veranstaltungen auf dem Programm stehen, sondern auch Rückblicke thematisiert wurden. So war von Protokoller Volker Deubert zu hören: „Bist Du erst einmal im Altenheim, lassen sie Dich nicht allein. Keinem kann man dort vertrauen, so bin ich heimlich abgehauen. In der Zeitung stand ganz klar, der WCV wird 50 Jahr. Das woll'n wir feiern – auch mit mir, deshalb bin ich heut Abend hier. Als Gründungsredner seinerzeit war ich doch immer stets bereit, um mit Versen und mit Worten dabei zu sein allerorten."

Sogar Besuch aus dem fernen Berlin war gekommen: der „schwarze Peter" alias Dr. Peter Tauber. Warum er wieder in der Bütt steht? Ganz einfach: „2001 stand ich zuerst in der Bütt, es folgten weitere sechs Auftritte. Dann brauchte ich erst einmal eine Pause – Faschingsburnout. Für ein Jahr ging ich in das Trainingslager in Berlin. Es gibt da eine Talentschmiede für den Karneval, da wollte ich unbedingt hin. Und es ist Wahnsinn, wie viele unfreiwillige Fachingstalente im Bundestag rumlaufen." Dann erklärte er den Wächtersbacher Narren, was die Berliner Narren so alles treiben. Von der Energiepolitik berichtet er: „Russland hat im Gasstreik schon mit dem Schlimmsten gedroht: Dass sie uns Gerhard Schröder zurückschicken." Über die wichtigsten Handelspartner: „Die Russen, da darf man sich nichts vormachen, sind für uns wichtige Partner. China übrigens auch. Russland hatte als erstes Land einen Hund im All, China einen Hund im Wok."

Nachdem's Kättche, alias Traudel Müller, ihrem Schorsch, dem Jürgen Berger vorschwärmte: „Wei jeden Morsche ging pünktlich um halb neun die Rathaustür uff unn sofort wurde es heller – ei naa, er kam heraus: de Messias aus de Verwaltung, der angegraute Gott aus der Chefetage, der Star am Polithimmel, der George Clooney aus dem Rathaus", findet der: „Jetzt übertreibste aber, so gut sieht de Reiner Krätschmer ach net aus, ich maan, frisch gewäsche un gekämmt iss es ja noch e schee Kerlche – genau wie ich!". Da heißt es Klarheit schaffen: „Den mahn ich doch ach net, ich meine natürlich unseren Ersten Stadtrat Andreas Weiher." Schorsch wehrt sich: „Mein Gott schämste dich dann net – in dei Alter noch für so junge Kerlchen zu schwärmen! Du könnst ruhig ach eh bissi für mich schwärme un netter sei – schließlich hab ich dir letzt Jahr zu Weihnachte so eh schee Geschenk gemacht." „Ja des stimmt sogar, komisch war nur, dass des Fläschje nur halbvoll war, un enn bleede Name hatte es ach noch – Tester – dos hatt ich bis dahin noch gar net gekannt!"

Einen völlig anderen Weg schlugen die Wilden Sieben ein. Nicht Erinnerung war Programm, sondern ein Blick in die Zukunft: Wie sieht die Welt in weiteren 50 Jahren aus? Das heißt Fasching von morgens bis abends, das Clownskostüm wird nicht ausgezogen und alle rufen nur noch Helau, sind sie sicher. Und für alles gibt es eine Pille, ob für Schönheit, Fitness, Figur, Kochen, Leben in der Hose und für das Glücklichsein – nur die Farben muss man kennen.

Keine Frage, schon die Eröffnungsfeier lässt für die vielen Sitzungen böse Attacken auf die Lachmuskeln erahnen. Und es gab sogar noch einen Aufruf an die Gäste: Da wegen des Sommer-Jubiläumszuges am 22. Mai ein eigener Schlachtruf durch ganz Wächtersbach gebrüllt werden soll, werden dafür Ideen gesucht. Dem Gewinner winkt die WCV-Wildcard mit besonderen Preisen.

Kleine Käufer prüfen die Waren kritisch. *(Foto: Löchl)*

Enorme Nachfrage nach Spielzeug

Wächtersbach: Basar des Kita-Fördervereins

Wächtersbach (dl). Rund 2400 Artikel haben die Helfer des Fördervereins der Elisabeth-Curdts-Kindertagesstätte bei der Vorbereitung zu ihrem Spielzeugbasar aufgenommen und vorsortiert. Zwei Mal im Jahr veranstalten Erzieherinnen und Helfer des Fördervereins einen solchen Basar, um den Fundus in der Kita zu ergänzen und mit den erzielten Verkaufserlösen konkrete Projekte zu fördern, für die es in der Einrichtung kein Budget gibt.

Der Erlös wird, so die Förderverein-Vorsitzende Kristina Schröder-Polster, für einen Ausflug der Vorschulkinder nach Frankfurt verwendet. Dort gibt es einen Mitmachzirkus, auf den die Kinder sich schon riesig freuen. Bevor das jedoch möglich wurde, hatten die fleißigen Helfer alle Hände voll zu tun, um das von den Eltern angelieferte Spielzeug zu sortieren und im großen Saal des Bürgerhauses ansprechend zu präsentieren. Bücher, Spiele, Puppen, Baukästen und Kinderfahrzeuge wurden gruppenweise aufgebaut.

Die Eltern, die etwas zum Verkauf anlieferten, zahlten eine Gebühr von 5 Euro und nannten einen Verkaufspreis, zu dem die Waren mit einem Zuschlag von 10 Prozent für die Einrichtung veräußert werden sollten. Dann unterzog man die Sachen einer Prüfung auf Vollständigkeit und Funktion, bevor man sie zum Verkauf anbot. Die Erzieherinnen schauten vorab, was sie noch für ihre jeweiligen Gruppen erwerben wollten, denn kurz nach der Eröffnung des Basars war das Gedrängel so groß, dass sie genug zu tun hatten, ihre Kunden zu beraten und teilweise an zwei geöffneten Schaltern zur Kasse zu bitten. Dort gab es durchweg zufriedene Gesichter bei den Eltern und Großeltern, denn Preise und Waren stimmten. Der nächste Basar findet dann wieder im Frühjahr statt.

„Beschwerde war längst überfällig"

Wolfram Zimmer wehrt sich gegen Vorwürfe Schüttes und greift den Bürgermeister selbst an

Brachttal (re/mb). Wolfram Zimmer, Vorsitzender des Brachttaler Haupt-, Bau- und Finanzausschusses sowie CDU-Fraktionsvorsitzender, wehrt sich in einer Stellungnahme gegen die Vorwürfe von Bürgermeister Mirko Schütte und schießt zurück. Dieser hatte Zimmer eine „unerträgliche Leitung der Sitzungen" bescheinigt und dessen Verhalten als „ein Spiegelbild schlechter Erziehung" und „einfach widerlich" bezeichnet (GNZ vom Samstag).

Bislang habe sich keine Fraktion über die Sitzungsleitung des Ausschusses beschwert, erklärt Zimmer in seiner Stellungnahme. Es erwecke den Anschein, als ob der Bürgermeister Sprecher der anderen Fraktionen sei. Dies sei verwunderlich, zumal er bei den Ausschusssitzungen zur Haushaltsberatung nie anwesend gewesen sei. „Wenn ein Bürgermeister meint, dass seine Bearbeitung des Haushaltssicherungskonzeptes, welches doch extra zur Erstellung für 10 000 Euro in die Hände eines Beratungsbüros gegeben wurde, eine höhere Priorität an diesem Abend besitzt als die Teilnahme an den Haushaltsberatungen, dann ist dies eindeutig die falsche Gewichtung. Wenn dann ein Vertreter entsandt wird, so sollte der Bürgermeister sicherstellen, dass dieser die entsprechenden Kenntnisse hat und mit den Sachfragen des Ausschusses nicht völlig überfordert wird", kritisiert der Ausschuss-Vorsitzende.

Sachfragen im Nachhinein als menschliche Verfehlungen darzustellen sei typisch für die Neigung Schüttes, Tatsachen zu verdrehen. Verwerflich sei es, einen Vertreter zu schicken und sich hinter diesem der für ihn unangenehmen politischen Diskussion zu entziehen.

Interessant sei die Darstellung des Bürgermeisters, dass der Haushalt bereits mit den Fraktionen der SPD und Freien Wähler abschließend besprochen gewesen sei. Gegenüber der damaligen Bundestagsabgeordneten Lucia Puttrich im August 2010 beim Antrittsbesuch im Rathaus hätte sich Schütte – laut Zimmer – wie folgt geäußert: „Ich brauche die CDU nicht, ich bin mir der Stimmen der SPD und Freien Wähler sicher." Eine offene politische Diskussion mit allen Fraktionen scheint dem Demokratieverständnis des Bürgermeisters nicht zu entsprechen, folgert Zimmer.

Die Diskussion Schüttes in Bezug auf die Beratungszeit sei müßig. Der Haushalt sei mit neunmonatiger Verspätung eingebracht worden. „Hier wird Ursache mit Wirkung verwechselt. Im Übrigen: Hätte man sich an die gemeinsam mit Bürgermeister und allen Fraktionen festgelegte Terminabfolge gehalten, wäre die Beratung innerhalb von sechs Wochen abgeschlossen gewesen", kritisiert Zimmer.

In der Zwischenzeit gelte weiterhin die genehmigte Haushaltssatzung 2009. Wenn der Bürgermeister höhere Kassenkredite benötige, habe er einen Beschluss des Parlamentes herbeizuführen. „Seine eigenmächtige Handlungsweise ist eine Missachtung des Parlaments und der gesetzlichen Vorschriften. Deshalb ist die Beschwerde über den Bürgermeister nicht anmaßend, sonder längst überfällig", streicht der CDU-Fraktionsvorsitzende heraus. Der Unterschied zwischen den Behauptungen Schüttes und seinen Aussagen liege ferner darin, dass er diese belegen könne.

Zimmer: „Wenn ein Bürgermeister nach eigenen Angaben und ohne eigene Initiative über ein halbes Jahr lang auf einen Rückruf des Rechnungsprüfungsamts betreffend einer Terminvereinbarung über das Abschlussgespräch der Prüfung der Jahresrechnung 2008 wartet, möchten wir uns nicht vorstellen, was sonst noch im Büro des Rathauschefs verstaubt." Es zwinge sich der Eindruck auf, dass Schütte den Überblick gänzlich verloren habe. In Bezug auf das vom Bürgermeister erwähnte „Spiegelbild schlechter Erziehung" fordere die CDU-Fraktion ihn auf, endlich seine Sprache so zu mäßigen, wie es sich für einen Repräsentanten der Gemeinde gehöre.

Vortrag über Augustinus

Birstein (bg). Die katholische Pfarrgemeinde in Birstein lädt für den heutigen Montag um 19.30 Uhr zu einem weiteren Vortrag im Rahmen der Erwachsenenbildung in das Pfarrheim ein. Paul Lang aus Amöneburg wird über den heiligen Augustinus referieren.

Die emsigen Köchinnen (von rechts): Ursula Schumann, Edith Naumann, Maria Kreuzer-Krämer, Heidi Langlitz und Sigrid Fillsack. *(Foto: Groth)*

Der Biss einer Vampirin tötete Napoleon

Drei Siegerinnen des OVAG-Jugend-Literaturpreises stellen ihre Werke in Birsteiner Schule vor

Birstein (hop). Eine Lesestunde der außergewöhnlichen Art stand in der Haupt- und Realschule in Birstein auf dem Programm. Die Oberhessischen Versorgungsbetriebe (OVAG) präsentierten drei junge Damen, die in diesem Jahr den Jugend-Literaturpreis der OVAG gewonnen haben, mit ihren Siegergeschichten. Bürgermeister Wolfgang Gottlieb nutzte zudem die Möglichkeit, sich bei deren Repräsentanten Andreas Matlé zu bedanken. Der Energieversorger zählt zu den Sponsoren der Aktion „Birstein liest".

Die drei Preisträgerinnen (vorne von links) Aylin Braunewell, Vanessa Bayer und Sina-Kim Diehlmann mit (hinten von links) Andreas Matlé, Wolfgang Gottlieb und Michael Neeb. *(Foto: Hoppe)*

Wie Matlé berichtete, veranstaltete der Friedberger Energieversorger in diesem Jahr bereits den siebten Lesewettbewerb für Jugendliche zwischen 14 und 23 Jahren aus der Region. 20 der mehr als 300 Einsendungen wurden ausgezeichnet und bei der Siegerehrung im September gewürdigt. Auf die Gewinner wartet noch ein viertägiger Workshop in Bad Kissingen mit vier renommierten Schriftstellern, die dann mit den Preisträgern deren Geschichten lektorieren. Daraus entsteht – wie auch schon in den Vorjahren – ein Buch mit den Siegergeschichten, das auch noch als Hörbuch aufgelegt wird.

Drei dieser jungen Gewinner, die zu 80 Prozent aus weiblichen Einsendern bestehen, waren mitgekommen und verlasen dort ihre beeindruckenden Siegergeschichten: die 14-jährige Aylin Braunewell aus Gombach, die 17-jährige Vanessa Bayer aus Grünburg und die 19-jährige Sina-Kim Diehlmann aus Wölfersheim, die sich bereits das vierte Mal unter die Sieger schreiben konnte.

Wie Schulleiter Michael Neeb bei der Begrüßung der Gäste betonte, sei er nicht nur stolz, die Sieger in der Schule begrüßen zu dürfen, sondern freue sich auch, dass beim Wettbewerb sogar zwei seiner Schüler mitgemacht hätten. Auch wenn es nicht zum Sieg gereicht habe: Dabei sein sei alles. Er betonte, Lesen lerne man durch Lesen und es helfe obendrein, einzuhalten und mal von den neuen Medien abzuschalten.

Als die drei jungen Damen ihre Siegergeschichten vorlasen, herrschte absolute Stille, wenngleich es wünschenswert gewesen wäre, wenn noch mehr Zuhörer sich eingefunden hätten, denn gelohnt hat es sich allemal. So unterschiedlich die Siegerinnen waren, so unterschiedlich waren auch ihre Geschichten, was ihnen auch ein Lob von Bürgermeister Gottlieb einbrachte. Sina-Kim Diehlmann hatte sich mutig an das Thema Rassendiskriminierung und Ku-Klux-Klan in den Staaten gemacht. Ebenfalls an ein heißes Eisen hatte sich Aylin Braunewell, die jüngste Preisträgerin, gewagt. Beeindruckend, was ihr in so jungen Jahren schon zu Chatbekanntschaften und Neonazis mit ihren schmierigen Gesinnungen einfiel. Die Zuhörer zitterten geradezu mit der Protagonistin Celina, die – dank des zunächst harmlos daher kommenden „Mr. Loverboy" Paul 88 – nicht mehr länger eine ungeküsste Dreizehnjährige ist.

Eher zum Schmunzeln war dagegen die Geschichte von Vanessa Bayer, die es aber mit nur wenigen Seiten schaffte, den Geschichtsverlauf zu verändern. Endlich ist nämlich nun das große Fragezeichen um Napoleons Todesursache geklärt: Er starb in der Verbannung auf St. Helena durch den Biss der hübschen Vampirin Eve, was ihm immerhin noch besser gefiel als ein Meuchelmord durch seine Widersacher und Neider. Bedenkt man, dass es sich bei diesen Geschichten um unlektoriertes „Rohmaterial" handelt – die Feinabstimmung und literarische Überarbeitung steht bei dem Workshop noch an –, trifft auf die jungen Autorinnen eindeutig der Begriff „Rohdiamant" zu. Die Bandbreite und Eloquenz dieser Erzählerinnen war beachtlich, und rege wurde die Möglichkeit genutzt, nach dem Lesen Fragen zu stellen. Dank des Schulelternbeirates, die Kaffee und Kuchen boten, war auch für persönliche Gespräche noch ausreichend Gelegenheit.

Schmausen für die Martinskirche

Gänse-Essen in Udenhain

Brachttal-Udenhain (bg). Viele Kirchengemeinden in der Region müssen ungewöhnliche Wege gehen, um die fast leeren Kassen zu füllen und damit die notwendigen Renovierungen ihrer Gotteshäuser durchführen zu können. In Udenhain steht die umfassende Sanierung der Martinskirche an, für die sich ein Förderverein gründete. Dieser hatte die Idee, im Anschluss an eine Besichtigung des Gotteshauses bei Kerzenschein zu einem deftigen Gänse-Essen einzuladen.

Dazu erläuterte Martin Ruhl den zahlreichen Besuchern, woher der Name Martinsgans stammt. Im Mittelalter war es so, dass nach dem 11. November, dem Martinstag, eine 40-tägige Fastenzeit vor Weihnachten begann. Gleichzeitig war es der Tag, an dem die Pachtzahlungen an den Lehnsherrn fällig waren. Nicht selten handelte es sich dabei um eine Gans, weil im Mittelalter in Form von Naturalien gezahlt wurde.

Am Martinitag begannen und endeten die Dienstverhältnisse. Die Tage waren kurz, die Felder bestellt und deshalb wurden die Mägde und Knechte wegen Arbeitsmangel entlassen. Als Dank für die geleistete Arbeit servierte so mancher Dienstherr seinem Personal einen Gänsebraten. Außerdem war die Durchfütterung der Tiere in der bevorstehenden Winterzeit nur in begrenzter Anzahl möglich. So entstand der Name „Martinsgans", wie Martin Ruhl berichtete.

Im benachbarten Gemeindehaus waren Edith Naumann, Maria Kreuzer-Krämer, Heidi Langlitz und Sigrid Fillsack mit Unterstützung von Ursula Schumann eifrig mit den Vorbereitungen für die hungrige Gästeschar beschäftigt. Die Zubereitung der knusprigen Gänsekeulen übernahm Michael Höhn von der Gaststätte „Zum Bäcker". Trotzdem gab es noch einiges zu tun: Gemeinsam wurde die Kartoffelmasse für die Knödel zubereitet, diese geformt und gekocht und der pikante Rotkohl gewärmt.

Mehr als 60 Personen hatten sich im Vorfeld für den gemeinsamen Schmaus angemeldet. Sie genossen die exzellente Bedienung und das vorzügliche Essen für den guten Zweck. „Das war das erste, aber ganz sicher nicht das letzte Gänse-Essen hier in Udenhain", sagte Ludwig Naumann, Vorsitzender des Fördervereins, der allen Mitstreitern für die engagierte Hilfe dankte und hofft, dass sich der Spendentopf weiter füllen wird.